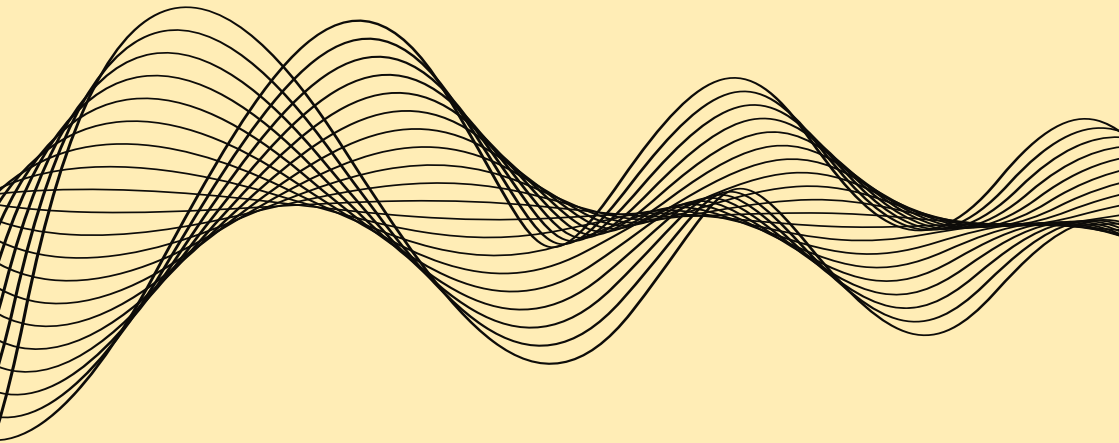


30 Jahre

Zentrum für
Elektronische Musik
e.V. Freiburg



30 Jahre
Zentrum für Elektronische Musik e.V. Freiburg

Vorwort Franz Martin Löhle	Seite 2
Ton und Klang - Reflexionen Klaus Weinhold	Seite 6
Das Zentrum für Elektronische Musik - Ein Rückblick in Wort und Bild Gerda Schneider	Seite 11



Dankesworte zu 30 Jahren Zentrum für Elektronische Musik e.V. Freiburg und ein kleiner Ausblick

Ein Jahr, fünf Jahre, 10 Jahre, 20 Jahre und heuer 30 Jahre Zentrum für Elektronische Musik e.V. - das bedeutet, einmal ins ZeM-Archiv zu schauen, welches eigentlich noch nie eine relevante Bedeutung hatte.

Kisten wurden aufgemacht, Ordner gewählt und dann vor allem Material eingescannt und via HTML zusammengefasst. Das Bild, das ich dadurch von ZeM e.V. bekam, war sehr beeindruckend.

Viele Menschen waren in all diesen Jahren daran beteiligt. Das personelle Zentrum bildete ein Mensch, durch den der Verein bis heute Bestand hat: Klaus Weinhold.

Um dieses personelle Zentrum gibt es bis heute eine Besonderheit im Verein - die Konstellation der Menschen zueinander. Auch wenn die Sache der EM die Mitglieder einte, hatte jeder, jede für sich andere wertvolle Expertisen, die es einzubringen galt. Dadurch wuchsen die Grundstruktur und das organisatorische Selbstverständnis ziemlich schnell zu einem Ganzen zusammen, und es wurde ein Verein geschaffen, der bis heute seine Gültigkeit hat, auch wenn es momentan keine Aktivitäten nach außen gibt.

So ist es an der Zeit, Danke zu sagen. Danke für diesen Einsatz und Danke für diese Geradlinigkeit, die dennoch immer wieder im Diskurs Nebenlinien zuließ und ggf. dann auch sich zu eigen machte.

Und dieser Dank gilt allen, die die Arbeit von ZeM, die Elektronische Musik experimenteller Natur zu fördern, unterstützt haben, ganz besonders:

- Hubert **Arnolds**, einem Mann der ersten Stunde, lange vor der Gründung des Vereins für seinen Einsatz bei Organisation von Veranstaltungen durch Fahrten u.a. und seine Beiträge zu den Veranstaltungen.

- Manfred **Baumann** für die Unterstützung der Vereinsarbeit, insbesondere für die Bereitstellung der Technik für fast alle Veranstaltungen.
- Dr. Walter **Birg** für die grundlegenden Impulse zu einer Vereinsgründung, der Idee zum Namen „ZeM“, seinen Beiträgen zu Veranstaltungen in Konzerten und Workshops und seine Arbeit als Gründungsmitglied und langjähriger 2. Vorsitzender.
- Theo **Bloderer** für seine Unterstützung der Vereinsarbeit in den letzten Jahren von außen, vor allem für das diesjährige Jubiläum.
- Martin **Czech** für seine Beiträge zu Veranstaltungen in Konzerten und Workshops, seine organisatorische Unterstützung vieler Veranstaltungen (technisch und juristisch), seine Unterstützung der Vereinsarbeit im Vorstand als langjähriger Schatzmeister und z.Zt. als Verwalter, seine umfangreichen fundierten Beiträge im ZeM-Heft (auch als Redakteur) und zur Außerdarstellung des Vereins.
- Prof. Arnd **Dolge** für seine Beiträge zu Veranstaltungen in Konzerten und die Ermöglichung von Veranstaltungen außerhalb Freiburgs in Renningen und Koblenz-St. Sebastian.
- Rainer **Fiedler** für seine Beiträge zu Veranstaltungen in Konzert und Workshops, und der Gründung des ZeM-Archives.
- Michael **Frings** für die Logo-Gestaltung und seine Veranstaltungsbeiträge.
- Thomas **Hertle** für die ersten Impulse für einen Verein und der Idee zum ZeM-Logo.
- Peter **Kiethe** für seine Beiträge zu Veranstaltungen in Konzert und Workshops, die Organisation von Veranstaltungen außerhalb Freiburgs in Markdorf und Friedrichshafen und seine langjährige Arbeit im Vorstand, z.Zt. als zweiter Vorsitzender.

Vorwort

- Axel **Mehlem** für seine Weitergabe des ZeM-Impulses nach Bremen, was u.a. zur Gründung von ZeM Bremen führte, und seine Beiträge zu Veranstaltungen in Konzerten von ZeM Freiburg.
- Dr. Josef **Mundigl**, als „critical friend“ und Mitglied des Vereins für seine umfangreichen, fundierten technischen Beiträge im ZeM-Heft.
- den **Rezensenten** der Presse, die sich die Mühe machten unsere Arbeit zu hinterfragen und zu verstehen, was sich in den Presseberichten widerspiegelte.
- Gerda **Schneider**, die Frau der ersten Stunde, als Gründungsmitglied, für ihre langjährige Tätigkeit im Vorstand, ihren Einsatz bei fast bei allen Veranstaltungen und die Redaktion des ZeM-Hefts.
- Dr. Joachim **Stange-Elbe** für die Impulse zur Professionalisierung, z.B. des ZeM-Heftes ab Nr. 16 - Design von Doris Elbe -, seine Beiträge zu Veranstaltungen in Konzerten und Workshops und seine Arbeit als 2. Vorsitzender und Gründungsmitglied.
- Corinna **Uhl**, die andere Frau der ersten Stunde, lange vor der Gründung des Vereins für ihren Einsatz zur Unterstützung der Organisation von Veranstaltungen, auch ihre Beiträge in Konzerten und Workshops.
- Klaus **Weinhold**, schon als personelles Zentrum erwähnt, für seinen unermüdlichen Einsatz für die Realisation aller Veranstaltungen in Freiburg und Emmendingen, seine unzähligen Artikel im ZeM-Heft und in den Faltblättern zu den Veranstaltungen und seine Arbeit als Gründungsmitglied und langjähriger 1. Vorsitzender.

Aber nicht nur Menschen, auch Institutionen ist es zu danken, dass unsere Arbeit getan werden konnte:

- der **Pädagogischen Hochschule**, die uns gerade in den Anfangsjahren Räume und die Aula zur Verfügung stellte.

Vorwort

- dem **Kulturamt Emmendingen**, das uns die vielen Wochenenden in der Steinhalle und Elzhalle sowie im neuen Rathaus ermöglichte.
- den ehemaligen Musikhäusern **r&h studiosound**, Waldkirch und **Delta Music**, Herbolzheim, die uns regelmäßig hervorragendes Beschallungs-Equipment zur Verfügung stellten.
- der Westiform Digital GmbH (ehem. **Equinoxe** GmbH), unserem Internet-provider.
- den ehemaligen Firmen **ZeM College** GbR und **Klangkonzepte** KG für die unterschiedlichsten Unterstützungen.

Und weiterhin sind es wieder Menschen, die den Verein und somit die Förderung der experimentellen Elektronischen Musik unterstützen. Die Wege, dies zu tun, ändern sich, die Idee bleibt. So wird es ab nächstem Jahr und in der Zukunft verstärkt im Netz geschehen, wobei sich auch bei erfolgreicher Umsetzung des Online-Gedankens vielleicht doch irgendwann wieder die Möglichkeit einer Vorführung von Produktionen in Hallen ergibt.

Stuttgart, im September 2019

Franz Martin Löhle

1. Vorsitzender ZeM e.V.

Reflexionen

Anlass dieses Artikels ist die Rückbesinnung auf einen begrenzten Zeitraum mit einem begrenzten musikalischen Inhalt, auf einen Verein, der sich spontan „Zentrum für Elektronische Musik“ benannte. In diesem Namen sind zwei Sprachbegriffe verbunden; elektronisch und Musik. Es war für uns, also die Begründer dieses Vereins, offenbar selbstverständlich, hinter das Wort „elektronisch“ das sehr uneindeutig und vielsagend ist, den klassischen Begriff „Musik“ zu setzen. Vielleicht legten wir auch, zu Recht, großen Wert darauf, uns mit den damals neuen sog. elektronischen Möglichkeiten in die Musik, auch in die Musikgeschichte einzugliedern. Die Aufnahme des Begriffs Musik bedarf jedoch jetzt, nach 30 Jahren, einer gewissen reflektierenden Aufarbeitung.

Was Musik ist oder sein soll, ist in zwei Jahrtausenden in unendlicher Anzahl von Reflexionen und Erklärungen bearbeitet worden. Wenn man einen interessierten musikalischen Menschen nach dem Inhalt von Musik fragt, bekommt man sehr schnell die Antwort: Sie drückt etwas aus, sie sagt mir etwas, man kann sich im Hören der Musik wiederfinden. Diese Aussagen setzen tatsächlich ein musikalisches, ziemlich umfassendes System voraus, das im Wesentlichen auf einem Phänomen beruht, und das ist der sog. Ton. Jeder weiß und kann sich vorstellen, was ein Ton oder mehrere Töne sind. Ton und Akkord, Tonkombination, horizontal (Polyphonie) und vertikal (Akkordik) sind unmittelbar verständlich, und man kann vielleicht sogar für dieses Verständnis von einer inzwischen erfolgten Vererbung sprechen. Die Töne und Akkorde sind, und das ist entscheidend, und damit ist ein Gegensatz aufgezeigt, nicht in der Natur vorhanden. Niemand wird behaupten können, dass der Wind in Tonhöhen heult oder dass das Meer in definierbaren Tonhöhen rauscht. Ansätze sind z.B. im Gesang der Vögel, vielleicht sogar im Miauen von Katzen durchaus erkennbar. Die Natur bietet also von sich aus kein sog. geordnetes System von Tönen an. Dieses System ist das, was der Mensch auf die Gegebenheiten der Natur gelegt, ihr vielleicht sogar abgerungen hat. Der Mensch hat hier eine seiner Forderungen der Wirklichkeit gegenüber, näm-

lich überschaubare Ordnung und System zu schaffen, versucht durchzusetzen. Man kann das als einen anthropomorphen Logos bezeichnen.

Das traditionelle Tonsystem, von dem hier schon die Rede ist, ist logisch, die Polyphonie und die Akkorde sind logisch, und was logisch ist, ist für den Menschen verständlich. Der Inhalt dieser Tonlogik sind definierte Einheiten: Der Ton hat eine inhaltlich und zeitlich begrenzte eindeutige Dimension in sich, er ist benennbar (C, D, E), und die Abfolge in der Zeit ist deutlich unterscheidbar (Rhythmus). Dieses System scheint für den Logikfordernden Menschen absolut überzeugend zu sein. Und es stimmt, ein Kind wird sehr schnell etwa eine C-Dur-Skala in ihrer eindeutigen Logik nachsingen können. Tatsächlich beinhaltet das Phänomen der Skala eine unschlagbare Logik, z.B. die Abfolge von sog. Halb- und Ganztonschritten, und dass man sogar nach Plato diesen Skalen Eigenschaften zuordnen kann: kriegerisch, beruhigend, fröhlich, traurig... Was man mit diesen Skalen horizontal und vertikal in 2000 Jahren gemacht hat, sind „Werke“, d.h. Gestalten, die erkennbar und nachvollziehbar sind und denen der Mensch Eigenschaften, die wiederum von ihm ausgehen, unterlegen kann: Freude und Trauer, Liebesleid und Erholung... Diese Fähigkeiten wurden von menschlichen Institutionen sofort ergriffen und in ein logisches Aussagesystem eingeordnet. Der religiöse oder profane Gesang („Kyrie Eleison“ oder „Ich liebe Dich wie Du mich liebst“) fand ein Äquivalent in diesem Tonsystem. Der Mensch fand sich befriedigt darin wieder.

In dem oben erwähnten klassischen System gab und gibt es natürlich Instrumente, die uns dieses System aufschließen, es sind die „Claves“, die Tasten, die Schlüssel in das System. Dieses klassische System ist eindeutig bestimmt und damit auch lernbar.

Nun zu „elektronisch“. Man kann vielleicht etwas übertreibend von einer „kopernikanischen Wende“ sprechen. Es gibt eigentlich keine elektronische Musik sondern nur eine elektronische Klangerzeugung. Der Ton ist ersetzt durch den Klang, und der Klang erscheint nicht mehr abgestuft in Skalen, dem menschlichen Geist in seinem Drang nach Differenzierung folgend, sondern er wird Gleitklang, Glissando und damit hebt sich jede benennbare, namen-

Ton und Klang

gebende Bezeichnung auf. Der Drang des menschlichen Gehirns, schon festgelegt in der Schöpfungsgeschichte, in der Gott den Dingen der Welt Namen gab, sie benannte und so unterscheidbar machte, ist aufgehoben. Das Glissando ist bestenfalls ein unbenennbares und unberechenbares Ereignis, das durch seine undefinierbarkeit sogar die menschliche Wahrnehmung stört. Sirenenklänge erzeugen Unsicherheit, so ist eine weitere Eigenschaft der Musik gegeben: die Sicherheit. Das klassische Tonsystem erzeugt Stabilität und Sicherheit, die komponierten Werke bedeuten Bestätigung des Menschen und damit Sicherheit.

Die Frage stellt sich, ob tatsächlich die geforderte Sicherheit in der Welt und im Tonsystem der Realität entspricht. Vermutlich nicht. Statt der Sicherheit und eindeutigen Definierbarkeit kommt insbesondere in der Klangelektronik ein neuer Begriff ins Spiel, nämlich der des „flexiblen Materials“, hier durch Elektrizität, durch schwingende Mikromasse und Netzwerke schwingenden Materials erzeugt, der Begriff der unendlichen Variation. Die platonische Forderung nach perfekten zu verwirklichenden und vorhandenen Ideen ist außer Kraft gesetzt, es geht nicht mehr, wie z.B. im gesamten klassischen kulturellen Musikbetrieb um Perfektion sondern um Variation und Variierbarkeit. Ein konkretes Beispiel: In unseren Steinhallen-Vorführungen trat nicht ein perfekt singender Solist auf, sondern das was ein Sänger perfekt komponiert hatte, wurde in fast unendlichen Variationen und damit Veränderungen vorgeführt. Die Stabilität der Perfektion verwandelt sich in die Imperfektion der Variation. Die Klänge, die Gleitklänge, die instabilen Töne und Tonvariationen waren nicht mehr als Komposition zu fassen sondern als sich selbst erzeugende, autopoietische Systeme.

Als Folge wurde ein weiterer für den Menschen ungeheuer wichtiger Begriff, nämlich der des Schöpfers und der Schöpfung außer Kraft gesetzt. Statt der der Kreation eines Werkes, Ideen folgend, die im Gehirn eines Komponisten entstanden, folgte die Produktion und die Herstellung dieser Gleitklänge einem immanenten sich selbst erzeugenden Prinzip, einer sich selbst immer neu erzeugenden Ordnung, eines sich selbst ständig neu erzeugenden Logos. Konkret: als Beispiel: die Frequenzmodulation mit der Überlagerung einer in sich

Ton und Klang

instabilen Schwingung durch einen oder mehrere LFOs. Das Ergebnis ist eine weitere dem Menschen unheimlicher Eigenschaft: der des Chaotischen. Obwohl die Überlagerung durch Frequenzen einer durchaus einsehbaren, quasi mathematischen Logik folgt, ist sie für das menschliche Gehirn wohl nur als Chaos wahrnehmbar. Was übrig bleibt, ist nach all den Veränderungen der genussreiche Mitvollzug des Klanglichen, der in diesen chaotisch-abstrakten Klängen eine andersartige Erkenntnis der eigentlichen realen Welt beinhaltet.

Ob das genügt oder ob man sogar den sinnlichen Genuss einen Wert unterschieben kann und soll, bleibt fraglich. Es ist uns deutlich geworden, dass diese Klänge aus der „Elektronischen Unterwelt“ etwas völlig Anderes sind als die logische Welt der klassischen Musik. Die Welt des Aristoteles und der klassischen Metaphysik, die offenbar schon immer die Menschen überzeugt hat und überzeugt, wird ersetzt durch eine sich ständig erweiternde reale Unendlichkeit und Bewegung, die aber die eigentliche Welt ist. Kopernikus und Galilei hatten recht, und die Musiktheoretiker, die in der Musik ein perfektes Zahlensystem heraushörten, sind eigentlich außer Kraft gesetzt. Selbst die Gesetze der klassischen Physik, die auch der klassischen mechanischen Musik zugrunde, Pythagoras und Newton, gelten eigentlich nicht mehr. Der Hörer unserer 30jährigen oder noch längeren elektronischen Musik findet nicht seine Gefühle und seine Seele, auch nicht seinen Geist wieder, sondern tut einen Blick in die Unendlichkeit und Undurchdringlichkeit der Welt der gleitenden, ständig im Übergang seienden Klänge und Ereignisse. Es mag sogar sein, dass man diese Fernrohre, mit denen man in das klangliche Weltall blicken kann, nicht sonderlich schätzt, auch wir haben das in unserer meist nicht überfüllten Steinhalle und anderswo erleben können, aber unser Blick und unser Ohr wurden für dieses Neue geschult und angeregt, denn es ist da. Vielleicht war ein besonderes Ereignis der ZeM-Veranstaltungen eine Vorführung in der Mauritius-Kapelle in Markdorf: Die klassische Metaphysik, vertreten in Altären und Skulpturen, wurde konfrontiert mit einer nackten physikalischen, vielleicht sogar metaphysischen Realität der gleitenden Klänge.

Gibt es eine Verbindung dieser Welten? Nach meiner Überzeugung ist sie unmöglich. Die Frage ist, ob die Welt göttlich ist und man damit in der Mauritius-

Ton und Klang

Kapelle den ätherischen Engelsklängen lauscht und in die überirdische Metaphysik getragen wird, oder ob man in die nackte, fast unmenschliche Welt der abstrakten physikalischen Klänge hineingeführt wird.

Ich weiß, dass wir für die Erkenntnis der Welt und damit der Wahrheit durch die physikalisch-elektronische Klangwelt der Wirklichkeit ein Stück nähergekommen sind. Wir können nun auf unsere Arbeit, die wir mit allen Beteiligten Personen in 30 Jahren geleistet haben, dankbar zurückblicken.

Freiburg, im September 2019

Klaus Weinhold
Ehrenvorsitzender von ZeM

Das Zentrum für Elektronische Musik

Ein Rückblick in Wort und Bild

1. Was ist elektronische Musik?

Auch wenn wir jetzt das 30jährige Jubiläum unseres Vereins feiern können und damit eine Jahrzehnte lange Beschäftigung mit elektronischer Musik, müssen wir uns immer wieder diese Frage stellen, die zugleich die Frage nach dem Warum ist: Warum mache ich elektronisch Musik? Und nach dem Was: Was ist elektronische Musik? Ein Künstler wird die Sache anders beschreiben als ein Wissenschaftler, jemand, der nicht selbst produziert und nur hört anders als ein aktiver Musiker. Auch wenn man den Begriff „Musik“ für diese neue Audiokunst noch verwendet, gibt es viele Antworten, je nachdem unter welchem Aspekt sie gesehen wird. Hier sollen diejenigen zu Wort kommen, die in den vergangenen 30 Jahren im Verein oder als interessierter Zuhörer sich damit beschäftigt haben.

Eine Antwort, die auf die Geschichte der elektronischen Musik eingeht, verweist auf das radikal Neue dieser Klangkunst, sie wurde in der Einführung zur einer Veranstaltung von ZeM in Renningen gegeben:

„Die Elektronische Musik... hatte ganz bewusst mit allen Traditionen gebrochen, sich radikal von der Vokal- und Instrumentalmusik getrennt und war zu neuen kompositorischen Ufern aufgebrochen.“ (1)

Es blieb aber nicht bei dieser ursprünglichen Bedeutung von elektronischer Musik, wie auf zem.de dargelegt:

„Der Begriff ‚Elektronische Musik‘ wird inzwischen von den verschiedensten Musikrichtungen benutzt, die in irgendeiner Weise elektronische - oder elektroakustische Musikinstrumente benutzen.“

So ist die ursprüngliche Bedeutung des Begriffes E.M. fast schon in Vergessenheit geraten. Heute wird E.M. gerne mit den popularmusikalischen Stilen wie

Das Zentrum für Elektronische Musik

die ‚Berliner Schule‘ um Tangerine Dream und Klaus Schulze, Meditationsmusik, New Age, allgemeine Synthesizermusik (Synthiepop) und den großen Bereich der Techno-Musik mit all ihren individuellen Stilen gleichgesetzt.“

Der Wandel zeigt sich auch in der Schreibweise Elektronische Musik oder elektronische Musik. Auf zem.de werden folgende Merkmale der – echten - elektronischen Musik genannt:

- grenzt sich gegen die Musik mit mechanischen Musikinstrumenten ab
- hebt den Klang gegenüber der Struktur und Form hervor
- hebt die europäischen und außereuropäischen Ton-Skalen auf
- hebt den metrisch geprägten Rhythmus auf
- verlangt nach neuen Aufführungsformen, da Sie aus Lautsprechern kommt

Wissenschaftliche Präzision kennzeichnet folgende Antwort:

„Elektronische Musik entsteht nicht einfach durch das Einschalten von elektronischen Apparaten, ... sie ist ... durch folgende Merkmale charakterisiert:

- 1. Sie ist authentisch, da der Komponist das Ergebnis vollständig selbst definiert und freigibt.*
- 2. Sie ist autonom, denn sie braucht keinen Interpreten, sie kommt vom Klangspeicher über Lautsprecher direkt zum Hörer.*
- 3. Sie braucht die alten Vereinbarungen nicht mehr, das alte Koordinatensystem von Harmonik, Melodik und Rhythmik als Orientierungshilfe des Interpreten wird technisch obsolet.*
- 4. Sie kann den Raum nutzen, denn die Bühne bleibt leer, daher wird der gesamte Raum als Dimension der Komposition oder der Struktur nutzbar.*
- 5. Sie findet nicht einfach in der Zeit statt, sondern formt selbst die musikalische Zeit in vorher völlig unbekannter Weise. Sie ist deshalb nicht <live>.*
- 6. Sie kann den Klang formen und sogar aus dem Nichts schaffen, daher wird der Klang gegenüber den traditionellen Strukturelementen gleichwertiges Mittel und sogar hervorgehoben.*
- 7. Sie spricht die gesamten natürlichen Fähigkeiten des Menschen an, denn*

Das Zentrum für Elektronische Musik

das menschliche Ohr kann wesentlich mehr erfassen, als Instrumentalisten zu spielen im Stande sind.“ (2)

Wenn diese „natürlichen Fähigkeiten des Menschen“ bei einem Künstler besonders ausgeprägt sind, wird er eine entsprechende Antwort geben:

„Diese neue Elektronische Musik läßt sich vereinfachend als Klangfarbenmusik beschreiben. Klangfarben erlauben kaum Abgrenzungen, keine Skalierungen, kaum Vergleiche. Farben sind in unserer klassischen Wirklichkeitsdeutung Akzidentien, die sich auf Substanzen, also Gegenstände, als zusätzlich darüber legen. Was nun, wenn diese Akzidentien Substanzen werden? Dann schwindet die Gestalt, die als Substanz der Farbe zugrunde liegt, die Farbe wird selbständig, sie wird als sinnlicher Zustand erlebt. Nicht mehr Gestalten, sondern Zustände, nicht mehr Töne, die eine feste und eindeutige Gestalt haben, sondern klangliche Farbzustände, die stets wechselnd und bunt schillernd das Ohr teils affizieren, teils beleidigen, werden produziert.“ (3)

Und wenn ein interessierter Hörer unvoreingenommen solche Musik hört, kann er zu folgendem Urteil kommen:

„Meiner Meinung nach ist die reinste Art der elektronisch verwirklichten Klangerlebnisse bei experimenteller „Musik“ zu hören. Hier ist das Hinhören interessant, neu und immer wieder anders, da es tausend und eine Möglichkeit gibt, die verschiedenen Ideen zu verwirklichen. Die vorhandene Technik wird hier nicht benutzt, um einen Hit zu kreieren, sondern um etwas zu produzieren, das für einen längeren Zeitraum zum aufmerksamen Hören bewegt. Meist ist es jedoch das gewohnte Hörverhalten, was den Zugang hierzu etwas schwierig macht.

Was würde also passieren, wenn man fragen würde: WISSEN SIE, WAS ELEKTRONISCHE MUSIK IST?

Ich muss sagen: Trotz des Interesses am Thema ist es für mich noch immer schwierig, dieses Thema in einen einfachen Rahmen einzuteilen. Kann man so etwas überhaupt?“ (4)

Das Zentrum für Elektronische Musik

Als besonderes Merkmal der elektronischen Musik gilt auch, dass es immer wieder Neues zu entdecken gibt, das zum zweckfreien Spiel anregt:

„Es ist immer wieder interessant, neue Töne in Form zu bringen und das zu tun, was ich möchte. Ich bin wie ein Tiefseetaucher, der neugierig neue Welten und merkwürdige Kreaturen entdeckt. Meine Musik muss nicht nutzbar sein. Vielmehr entdecke ich Freude an der Zwecklosigkeit ...“

Mit dem Computer kann ich Töne erzeugen, die ein Instrumentalist nicht spielen kann, weil sie zu schnell sind oder weil es kein Instrument gibt, was diese Art Töne hervorbringt. Meine kompositorischen Möglichkeiten sind also grenzenlos. Ich kann in dem Moment alles verwirklichen, was mir einfällt, ohne, dass ich die Stücke in langer Arbeit einüben müsste, die Hände zu klein sind oder zu wenige Finger da sind.“ (5)

Und dass sie der Lust zu experimentieren ein weites Feld bietet:

„Gewisse Experimente, die mit Elektronischer Musik machbar sind, sind ohne die Mittel der Elektronik fast nicht oder nur mit riesigem Aufwand durchzuführen: Die Umsetzung von Formeln in Melodiestructuren, die Umsetzung von Bildern oder Graphiken in Klänge oder die Erzeugung komplexer polyrhythmischer Strukturen.“ (6)

Es gibt ein bisher nie da gewesenes Maß an Freiheit für den Künstler, denn:

„Jeder Künstler hat seinen eigenen Weg gefunden, individuelle Unterschiede prägen sich deutlich aus. Ist der eine mehr dem Zufall und dem Chaos auf der Spur, so komponiert der andere mühevoll erstellte, minutiös aufbereitete Klangereignisse auf die tausendstel Sekunde genau. Dieser benutzt nur selbstgefertigte Werkzeuge, jener nimmt das, was immer auf dem Markt für Musikinstrumente und Musiksoftware zu finden ist. ...“ (7)

Die Freiheit bezieht sich aber nicht nur auf den Umgang mit dem Material, sondern bedeutet auch Freiheit bei der Darbietung der Produktionen:

Das Zentrum für Elektronische Musik

„Wenn ich selbst die Musik komponiere, instrumentiere, abmische bzw. live-elektronisch produziere - habe ich keine Beschränkung durch überforderte Mitspieler, nichtgelernte Parts, mißgelaunte Dirigenten, schlechtgestimmte Instrumente oder ähnliches. Dafür ist man natürlich mehr der Technik ausgeliefert. Aber da die modernen elektronischen Geräte i.a. sehr zuverlässig funktionieren, ist der Freiheitsgrad für den Produzenten Elektronischer Musik wesentlich größer als für den traditionellen Musik.“ (8)

In jedem Fall aber gilt: *“Wir betreten ständig Neuland“* mit der zugehörigen Konsequenz, *„dass damit die Fallhöhe deutlich größer als bei Altbewährtem ist.“ (9)*

Aber nicht nur das Material und dessen Bearbeitung sondern auch die Art der Darbietung waren neu und forderten Begriffe, die sich von der klassischen Musik absetzten, wie z.B. „Soundart“ statt „Tonkunst“, „Soundausstellung“ statt „Konzert“ usw. Dennoch haben wir uns entschieden, den gängigen Begriff „Elektronische Musik“ weiter zu verwenden, da er inzwischen so unpräzise geworden ist, dass mit ihm leichter kommuniziert werden konnte.

Sehr früh wurde auch erkannt, dass der Begriff „Musik“ für diese elektronische Soundkunst eigentlich nicht zutreffend ist bzw. missverständlich, was auch in mehreren Artikeln des ZeM-Heftes dargelegt wurde.

Prinzipielle Positionen wurden hierbei erkennbar: Handelt es sich bei der Elektronischen Musik um eine Weiterentwicklung der traditionellen Musik mit neuen Medien und Techniken?

„Bei all diesen Möglichkeiten sollte uns allerdings eines im Mittelpunkt stehen: Die Musik selber. Und das Klangereignis sollte (nach meiner Meinung) den Menschen ansprechen, ihn emotional bewegen oder ihn faszinieren, auf jeden Fall aber interessieren. Wenn dies erreicht ist, ist die Frage - elektronisch oder mechanisch erzeugt - absolut müßig.“

Nur: die Elektronische Musik bietet uns als Komponisten oder Produzenten die einmalige Möglichkeit, diese oben dargestellten neuen Freiheitsgrade nüt-

Das Zentrum für Elektronische Musik

zen zu können ohne alle Tugenden herkömmlicher Musik opfern zu müssen. Dies bedeutet für uns eine einzigartige Chance.“ (10)

Oder vollziehen wir - orientiert an Cage - die kopernikanische Wende im Bereich der Musik?

„Cage öffnet das musikalische Material so, daß alles, was akustische Zeichen von sich gibt, zu Musik wird...das ganze Leben, mit all seinen Klängen, auch den zufälligen, den „Geräuschen“, tritt in den RAUM des Musikalischen ein, wird als Musik zum ästhetischen ERLEBNIS...Fast unbemerkt von der zeitgenössischen Musikszene ... ist ein neues Weltbild da. Der Mensch, die Erde sind nicht mehr im Mittelpunkt, sondern das Andere, das Fremde, der Klang... Dieser Wandel im Hören, Sehen, Denken und Wahrnehmen, diese moderne Perspektive ist durchaus der Situation nach Kopernikus vergleichbar.“ (11)

Beide Positionen waren nicht vereinbar, ZeM hat sich entschieden:

„Was wir in den letzten Jahren in unserem Bereich geboten haben, war genau das Neue, der Übergang von der Musik zur Klangkunst, zur Audioart gewesen.“ (12)

Diese Entscheidung war nicht nur eine in Bezug auf die musikalische Arbeit:

„denn, was soll die neue Technologie, die Digitalisierung, die Elementarisierung, die Entdeckerfreude, wenn wir uns nicht auf die „finis und Endursach“ der Elektronischen Musik besinnen? Für Bach war es das Lob Gottes und die Rekreation des Gemütes, für uns sollte es die Erkenntnis der Natur und die daraus resultierende Befriedigung des Geistes sein.“ (13)

2. Die Anfänge von ZeM

ZeM hat nicht nur eine 30jährige Geschichte sondern auch eine Vorgeschichte, auf die in dem Artikel „5 Jahre ZeM“ von Franz-M. Löhle im ZeM-Heft Nr. 14 eingegangen wird:

Das Zentrum für Elektronische Musik

„...soll darüber nicht vergessen werden, daß Elektronische Musik außer der offiziellen (SWF-Studio, MHS) durch Herrn Weinhold schon seit 1982 für die Öffentlichkeit durch ständige Veranstaltungen, i.d.R. an der Pädagogischen Hochschule Freiburg, bei denen sich ab und zu auch seine Studenten beteiligten, gepflegt wurde.

Ein paar dieser Studenten und einige regelmäßige Zuhörer dieser Veranstaltungen trafen sich gelegentlich und fast immer nach den Veranstaltungen bei Frau Schneider zum weiteren Gedankenaustausch. Hier wurde die Idee geboren, diese Arbeit zu institutionalisieren, was in Deutschland als einfachste Art i.d.R. der eingetragene Verein darstellt.“

Warum aber sollte diese Arbeit institutionalisiert werden in Form eines Vereins? Hätte es nicht einfach so weitergehen können? Dazu Franz-M. Löhle in ZeM-Heft 15 – auch die folgenden Zitate stammen aus diesem Bericht.

„Bisher war es hier in Freiburg jedoch hauptsächlich Studenten der PH Freiburg (durch Klaus Weinhold) vergönnt, Elektronische Musik zu studieren und eigene Stücke zur Aufführung zu bringen. Um ... ein Forum für alle interessierten Praktiker und Freunde der Elektronischen Musik zu schaffen, wurde das Zentrum für Elektronische Musik - ZeM gegründet. Als Ziele und Aufgaben von ZeM wurden folgende festgesetzt:

- *Pflege der Elektronischen Musik durch Konzerte und Workshops*
- *Austausch von Informationen und Meinungen und deren Verbreitung durch monatliche Treffen und ein Mitteilungsblatt“*

Den Mitgliedern ging es also nicht nur um die eigene Beschäftigung mit elektronischer Musik um die Kommunikation innerhalb einer Gemeinschaft sondern in starkem Maße auch um die Wirkung nach außen, ein Publikmachen der Elektronischen Musik. So entstand der Verein, der auf Vorschlag des Gründungsmitglieds Dr. Walter Birg „Zentrum für Elektronische Musik“ heißen sollte und in das Vereinsregister mit e.V. eingetragen wurde.

Das Zentrum für Elektronische Musik

Freiburg, den 29.12.89

An das
 Amtsgericht-Registergericht-
 7800 Freiburg i.Br.

GEM 21671 19
 Kosten keine,
 da gemeinnützig
 [Signature]

Betr.: Erstanmeldung zum Vereinsregister

Zur Eintragung in das Vereinsregister melden wir den Verein
 mit Namen Zentrum für Elektronische Musik und
 Sitz in 7800 FREIBURG, Andreas-Hofer Str. 39aan.

Zur Vorstandsmitgliedern im Sinne des § 26 BGB sind bestellt:
 (jeweils Vor-, Zuname, Berufsbezeichnung und Wohnort)

Klaus Weinhold, Musikpädagoge 78 Emmendingen

 Postfach 1574

Walter Birg, Dr., Physiker, 78 FREIBURG Maria-Theresia-Str. 18

Franz M. Löhle, Lehrer, 7800 Freiburg, Emil-Göth-Str. 3

Gunda Schneider, STR, 78 Freiburg i. Br.

Beigefügt sind:

- Urschrift der Satzung, unterzeichnet von mindestens sieben Vereinsmitgliedern,
- Fotokopie der Satzung,
- Fotokopie des Gründungsprotokolls.

Die genaue Anschrift des Vereins lautet: 78 Freiburg, And. Hofer Str. 39a

Die Anerkennung der Gemeinnützigkeit des Vereins wird beim Finanzamt beantragt und eine entsprechende Bescheinigung in Fotokopie nachgereicht.

Klaus Weinhold, Walter Birg
Franz M. Löhle für die Vereinsmitglieder

11.06.88 -300/11-

Abb. 1: ZeM Gründungsurkunde

Das Zentrum für Elektronische Musik

Die ersten Jahren waren bestimmt durch den Aufbau des Vereins, es wurde die Grundstruktur und das organisatorische Selbstverständnis des Vereins geschaffen:

- die ZeM-Wochenenden an der PH-Freiburg, wie erwähnt schon Jahre vorher von K. Weinhold initiiert, seit 1991 auch in der Steinhalle Emmendingen durch Förderung des dortigen Kulturvereins
- die seit Vereinsgründung ohne Unterbrechung monatlich stattfindenden Mitgliedertreffen, z.T. mit Themenschwerpunkten oder Besichtigungen die regelmäßige Herausgabe des Mitteilungsblattes zusammen mit ZeM Bremen
- der rege persönlich-inhaltliche Austausch zwischen den Mitgliedern
- sonst. Aktivitäten wie z. B. Klausurwoche, Besuch im ZKM, beim Fachhandel, MHS, ZeM Bremen, etc.

So waren die ersten Jahre ausgefüllt mit vielen Aktivitäten im Sinne der Vereinssatzung, von denen eine hier noch genannt werden muss, initiiert und organisiert von Dr. Walter Birg:

„Eine Besonderheit war am 20./21. November 1993 ein Klausurwochenende im Fachschaftshaus der Universität. Hier wurde über Elektronische Musik ausführlich gesprochen und debattiert, was die Umgebung und Zeit ermöglichte.“



Abb. 2: Fachschaftshaus der Universität Freiburg

Das Zentrum für Elektronische Musik

3. 30 Jahre Wirken in der Öffentlichkeit

Von Anfang an ging es darum, elektronische Musik zu vermitteln. Aus diesem Bestreben wurde bereits 1991 ZeM-College gegründet. Darüber berichtet Franz-M. Löhle im ZeM-Heft 5:

„Auch wurde in diesem Jahr vom Autor und drei anderen Mitgliedern (H. G. Britz, H. Friedebach, F. Janus) der Wunsch wach, die Sache der elektronischen Musik, deren Verbreitung und Förderung - Aufzeigen der Möglichkeiten - stärker umzusetzen, als dies der Verein mit ehrenamtlicher Tätigkeit kann.

Es wurde nach mehreren Gesprächen mit der Vorstandschaft im August 1991 das „ZeM College - Institut für Elektronische Musik GbR“ gegründet, das sich ZeM e.V. eng verbunden sieht (ähnliches Logo), jedoch rechtlich unabhängig ist.“

Dadurch wurde die Arbeit für die elektronische Musik, bisher an der PH angesiedelt, ausgeweitet über die Grenzen der PH hinaus und war nicht mehr an die Unterrichtstätigkeit in der PH gebunden.

Ebenfalls 1991 ergab sich die Möglichkeit für ein öffentliches Konzert in der Steinhalle Emmendingen. Bereits 5 Jahre nach der Gründung des Vereins konnte man sagen, so Franz-M. Löhle in seinem historischen Rückblick im ZeM-Heft 5:

„Der wichtigste Schritt für die Zukunft von ZeM e.V. war jedoch die erste eigene Veranstaltung außerhalb der PH Freiburg in der Steinhalle Emmendingen 7./8. September 1991, gefördert vom dortigen Kulturverein.“

Dies galt auch für die folgende Zeit, denn die Veranstaltungen in der Steinhalle Emmendingen – seit 1994 unter dem Namen „Klingende Steinhalle“ – fanden bis 2016 fast jedes Jahr statt und wurden auch in der Öffentlichkeit als **die** ZeM-Veranstaltung wahrgenommen, sie bildeten sozusagen das Zentrum der öffentlichen Veranstaltungen.

Das Zentrum für Elektronische Musik

Ein weiterer wichtiger Schritt in die Öffentlichkeit erfolgte 1996 mit dem Internet-auftritt von ZeM mit zem.de, eine besondere Leistung von Herrn Löhle. Es gab Zeiten mit viel Aktivitäten, mehreren Veranstaltungen im Jahr – so auch 2004-2005 – und natürlich auch wieder ruhigere Phasen.

3.1 Veranstaltungsorte

Wenn auch die „Steinhalle“ der rote Faden war, wurden doch immer wieder andere Veranstaltungsorte gesucht und gefunden. Je nach Veranstaltungsort und Leitung der Veranstaltung gab es unterschiedliche Konzepte:

Soundausstellung – Offene Tür – Performance – Konzert

In der folgenden Übersicht wird versucht, das Besondere kurz zu charakterisieren, ergänzt durch Bilder und Auszüge von Presseberichten:

Musikraum PH Freiburg

Workshops, Synthesizer-Ausstellung

Die Pädagogik ist bestimmend

Badische Zeitung Freiburg vom 16. Juni 1990

Elektronisches

Die Pädagogische Hochschule lädt ein zu einem Wochenende mit elektronischer Musik aller Art am Samstag, 16. Juni und Sonntag, 17. Juni, ... in der Aula und im Musiktrakt. In Verbindung mit dem neugegründeten „ZEM“... werden in Workshops, einer Soundausstellung und Konzerten Produktionen und Produktionsmöglichkeiten mit modernen digitalen Synthesizern und Samplern vorgeführt ...

Das Zentrum für Elektronische Musik

Aula der PH Freiburg

Konzerte, Mehrkanal-Vorführungen, Soundausstellung, Performance

Hier gab es die Möglichkeit für mehrkanalige Vorführungen. Da auch auf der Empore Lautsprecher aufgestellt werden konnten, war zusätzlich eine Beschallung von oben noch möglich.

Badische Zeitung Freiburg vom 22. Nov. 1991

Musikelektronik

Am Wochenende 23./24. November veranstaltet die Pädagogische Hochschule in Verbindung mit „ZeM“ ... jeweils von 15 bis 18 Uhr Vorführungen und Workshops ... Neuartige Klänge ... produziert in Freiburger Studios auf modernsten elektronischen Musikinstrumenten werden in Sound-Performances quadro- und sexophon in der Aula der PH vorgeführt ...



Abb. 3: Aula der PH Freiburg

Das Zentrum für Elektronische Musik

ZeM College

Mitglieder-Treffen zu Themen über Hardware, Software

Ein Ort für Information und Kommunikation

Steinhalle Emmendingen

Soundausstellung, Performance, Klanginstallation, Konzert

Eine für die 8-Kanaligkeit besonders geeignete Halle

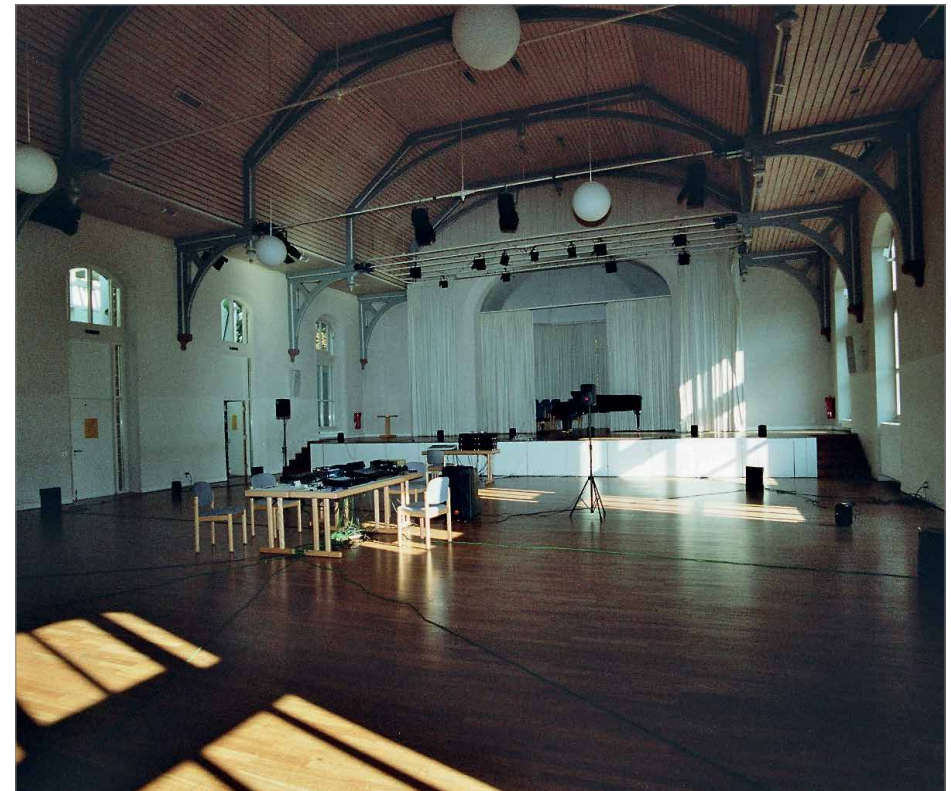


Abb. 4: „Klingende Steinhalle“

Das Zentrum für Elektronische Musik

Badische Zeitung Emmendingen vom 20. Dez. 1995

Die Technik als eigenwillige Schöpferin von Musik

Am Wochenende haben Musiker – oder sind es Techniker, oder beides – vom Zentrum für Elektronische Musik (ZeM) ihre neuen Werke in der Steinhalle vorgestellt. Die Gruppe, die das Ende der klassischen Musik prophezeit, präsentierte Werke, die augenzwinkernd und philosophisch zugleich an der Dekonstruktion der herkömmlichen Musik arbeiten ...

Was die ZeM-Musiktechniker in Emmendingen treiben, ist einzigartig ... ist Musik, der nicht die emotionale Idee zugrunde liegt, sondern die Ortung der Materie, in der die Technik als Schöpfer der Kunst fungiert. (Axel Brüggemann)

Emmendinger Tor vom 18. Sept. 1996

„Klingende Steinhalle“

Unter diesem Motto veranstaltete das Zentrum für Elektronische Musik e.V. unter der Leitung von Klaus Weinhold eine „Soundausstellung“. Hier konnte man von Freitag bis Sonntag experimentelle elektronische Musik erleben. Diese Klanginstallationen ohne Metrum und Harmonie wurden zuvor in einem Studio aufgenommen und dann in der Steinhalle abgespielt. Gegründet wurde das Zentrum für Elektronische Musik e.V. 1989 in Freiburg und umfasst heute 30 Mitglieder, die in ganz Deutschland verstreut sind. Ihr Ziel ist es, mit den elektronischen Klanginstallationen „etwas ganz Neues, bisher Ungehörtes hervorzubringen.“ (S. Riedl)

Das Zentrum für Elektronische Musik

Elzhalle Emmendingen-Wasser

Soundausstellung, Performance, Klanginstallation

Vorraum mit Sitzgelegenheiten für interessante Gespräche mit Besuchern

Badische Zeitung Emmendingen vom 07. April 1997

Klangatome der Musik

Die Klänge ... stammten aus der akustischen Mikrowelt ... Im Klangraum zwischen den Boxen schollen die Töne an, kreisten, entfernten und näherten sich. Mal rhythmisch, mal chaotisch – eine Suche nach neuen Klängen, die noch nicht am Ziel ist.

(Richard Meier)

Rathaus Emmendingen Foyer

Soundperformance

Moderne „Musik“ in moderner Architektur



Abb. 5: Foyer des Rathauses Emmendingen

Das Zentrum für Elektronische Musik

Kulturkaserne Friedrichshafen

Klangmatinée

Die Beziehung zwischen moderner Kunst und elektr. Musik als zentrales Thema



Abb. 6: Kulturkaserne Friedrichshafen

Aula Renningen

Werkeinführung und Konzert mit festem Programm

und Vortrag über die Geschichte der Elektronischen Musik

Leonberger Kreiszeitung vom 03. Mai 2004

Ausgefrante Wellen und brodelndes Magma, eine akustische Erlebnisreise: Das Konzert des Zentrums für elektronische Musik in Renningen

... Es ist etwas Besonderes, wenn Komponisten vor Ort sind und dem Publikum etwas über ihre Stücke erzählen. Überaus lebendig zeigten sich am Samstagabend fünf Musiker des Freiburg Zentrums für Elektronische Musik ... Ein spannender Abend für Ohren, die sich auch auf Ungeohntes einlassen konnten ...

(Gabriele Müller)

Das Zentrum für Elektronische Musik

TU Braunschweig

Werkeinführung und Konzert mit festem Programm

Überblick über die Geschichte der Elektronischen Musik



Abb. 7: TU Braunschweig

St. Sebastian Koblenz

Pianohaus Flöck

Moderne Elektronik in einem Raum für klassischen Flügel



Abb. 8: St. Sebastian / Koblenz

Stadtgalerie Markdorf

Soundausstellung und Konzert

Eine besondere Gelegenheit, auf die Gemeinsamkeiten von moderner Kunst und elektronischer Musik einzugehen



Abb. 9: Stadtgalerie Markdorf

Mauritius-Kapelle Markdorf

Konzert und Matinée

Hier stoßen zwei Welten auf einander – die immanente und dietranszendente bzw. die religiöse und die säkulare



Abb. 10: St. Mauritius-Kapelle Markdorf

3.2 Die Vermittlung der elektronischen Musik

Wie man erkennen kann, sind die Kreise im Laufe der Zeit größer geworden, aber als kleiner Verein - mit geringen Mitteln und ohne Sponsoren – mussten wir bescheiden sein. Diese Beschränkung war aber auch ein Vorteil: Der Verein blieb authentisch, musste keine Anpassung an einen Mainstream vollziehen und keine Konzessionen an einen Manager machen. Wir hatten all die Jahre interessierte Besucher und meist auch eine gute Resonanz in der Presse, so dass wir eigentlich mit dem Ergebnis zufrieden sein können.

Aber hätten wir vielleicht doch mehr Erfolg haben können, wenn wir ...? Solche Überlegungen wurden oft angestellt, wenn ein Missverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage manchmal offenkundig war. Aber war es realistisch, mehr zu erwarten?

ZeM hat sich die Förderung bzw. Vermittlung der elektronischen Musik zum Ziel gesetzt:

- in Form von Workshops, Einführungen, Gesprächen...
- durch die Institution ZeM College, die sich Schulung, Forschung und Software-Entwicklung als Aufgabe gemacht hat, mehr dazu Franz-M. Löhle in ZeM-Heft 15
- durch die pädagogische Arbeit an der Schule, wenn nicht im regulären Unterricht, dann in AGs, darüber ausführlich P. Kiethe in ZeM-Heft 15
- mit Erklärungen und Möglichkeit für die Hörer, mit den Produzenten ins Gespräch zu kommen

und durch die Herausgabe einer Zeitschrift, des Mitteilungsblattes bzw. ZeM-Heftes mit Artikeln zu aktuellen Themen, grundsätzlichen Fragen und Informationen zu Soft- und Hardware. Dass die Vermittlung elektronischer Musik im Vergleich zur klassischen Musik, auch im Vergleich zur elektronisch erzeugten Pop-Musik keinen großen Erfolg haben wird, war ZeM von Anfang an bewusst, was sich auch in den Beiträgen des ZeM-Heftes niederschlägt. An vielfältigen Bemühungen um die Sache wie öffentliche Vorführungen in neuen Formen,

Das Zentrum für Elektronische Musik

Workshops, Einführungen, Gesprächen, pädagogische Arbeit in der Schule, Schaffung einer besonderen Einrichtung wie das ZeM College, Herausgabe einer Zeitschrift hat es sicher nicht gelegen, dass der Erfolg hinter den Erwartungen zurückblieb. Es sind auch nicht die neuartigen elektronischen Instrumente, die den Unterschied ausmachen, da auch die erfolgreiche Pop-Musik diese benutzt, sondern:

*„Der Unterschied liegt in dem der Elektronischen Musik **immanent experimentellen Charakter**, einem idealistischen Ansatz, der mit den bisherigen kommerziellen Marktstrategien nicht harmonieren kann. Dieser Charakter bildet die einzige Alternative zur totalitären euphorisierenden Kulturindustrie ... Und vielleicht sind es gerade die weltfremden Stubenhocker, die wirklich zeitgenössische, das heißt zeitkritische, Musik komponieren, indem sie durch **ungenormt fordernde Musik** den Zuhörer zur Konfrontation mit sich selbst und der Wirklichkeit provozieren.“ (14)*

Und das hat zur Folge, dass die Mehrheit lieber Wellness-Musik hört oder bekannte Klassiker:

„Die Alte Welt will den Neuen Klang weder hören noch begreifen. Es ist sicherlich wohltuender, in eine Klaviertastatur zu greifen, als irgendwelche undurchsichtigen Regler zu betätigen oder Zahlenfolgen aufzustellen ... Man braucht wohl nicht Psychologe zu sein, um zu ahnen, daß hier der Mensch in einer Grundposition gefordert ist: die der Aufgabe von vertrauter Sicherheit.“ (15)

Elektronische Musik hören ist „anstrengend“, was uns immer wieder gesagt wurde, sicher berechtigt, denn:

„Die Sprache ist neu und damit unverständlich, vom Hörer wird aktives Zuhören verlangt, die Orientierung wegen der Unbekanntheit sehr schwierig.“ (16)

Der Wandel der Gesellschaft zu einer Erlebnisgesellschaft mit Wellness als Lebensinhalt fördert keine Bereitschaft „ungenormt fordernde Musik“ zu hören und sich damit zu beschäftigen. Vielmehr muss man feststellen:

Das Zentrum für Elektronische Musik

„Die mangelnde Bereitschaft ... ist offensichtlich ein Phänomen, das symptomatisch ist für unsere Gesellschaft: „light“ ist in.“ (17)

Dennoch:

„Wir haben versucht und wir werden versuchen, den Zuhörern etwas aus der neuen Soundwelt zu zeigen.“ (18)

„Die erhabene Unendlichkeit der Natur gegen die gebundene Schönheit der Kultur: Da liegt die eigentliche Chance der Elektronischen Musik.“ (19)

Also gibt es doch noch eine Chance!?

4. Fazit nach 30 Jahren

Die Geschichte des Vereins zeigt eine beachtliche Leistung, auch wenn sich die Hoffnungen der Anfangsjahre nicht so wie erwartet erfüllt haben. Auch ist Erfolg ist nicht der einzige Maßstab, an dem der Verein und seine Arbeit gemessen werden können oder sollen, ein anderer Aspekt, der „idealistische“ ist ebenso wichtig. Wir können feststellen, es gibt

- immer noch Begeisterung und Interesse an der Sache
- immer noch Freude am Experimentieren, Produzieren und Reflektieren
- immer noch Aufgeschlossenheit dem Neuen gegenüber
- immer wieder auch erfolgreiche Kommunikation
- immer noch keine Anpassung an Trends, ZeM blieb ZeM

und deshalb gibt es auch immer noch begründete Hoffnung, dass ZeM bleibt und Wirkung zeigt.

Freiburg, im September 2019

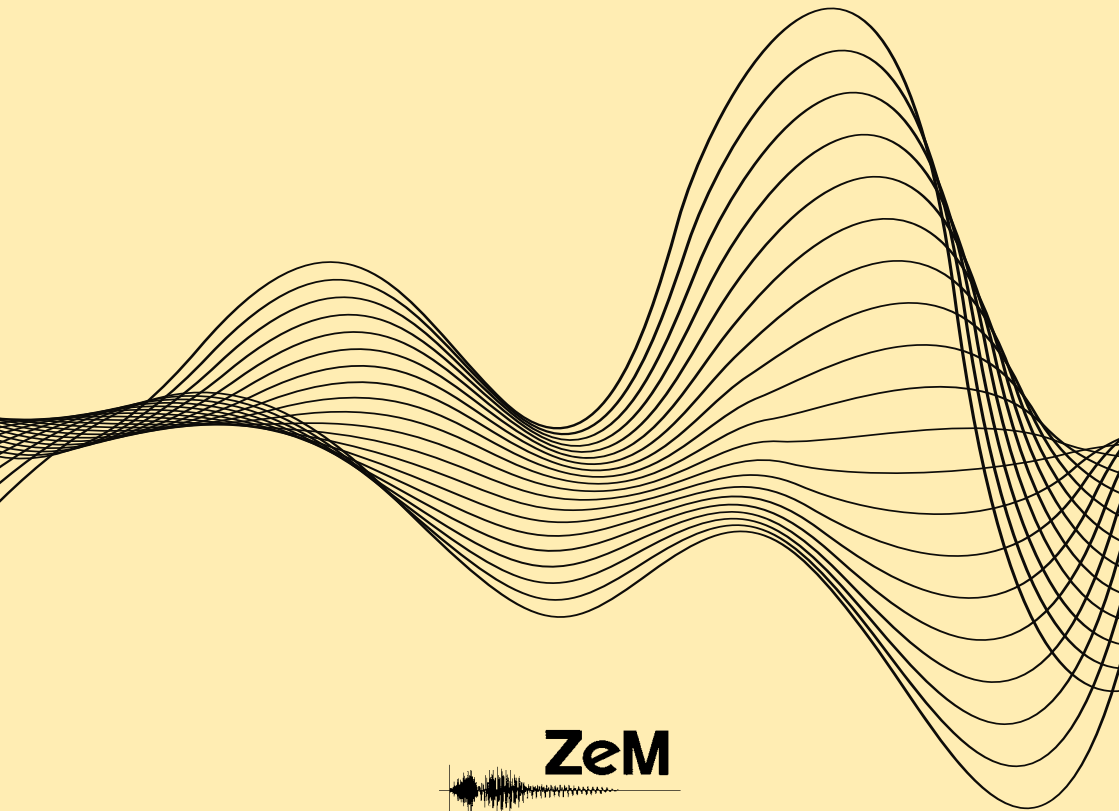
Gerda Schneider
Gründungsmitglied von ZeM

Das Zentrum für Elektronische Musik

Quellen:

- 1) Werkeinführung und Konzert , Renningen1. / 2. Mai 2004
- 2) ZeM, Positionspapier
- 3) K. Weinhold, ZeM-Heft 15
- 4) D. Hodapp, ZeM-Heft 7
- 5) A. Dolge, Interview zu „20 Jahre Klangexperimente versteckt im Westernwald“, 11. – 24. Sept. 2011
- 6) W. Birg, ZeM-Heft 9
- 7) ZeM, Positionspapier
- 8) W. Birg, ZeM-Heft 9
- 9) ZeM, Positionspapier
- 10) W. Birg, ZeM-Heft 9
- 11) E. Koch-Raphael, ZeM-Heft 12
- 12) K. Weinhold, ZeM-Heft 14
- 13) a.a.O.
- 14, A. Mehlem, ZeM-Heft 3
- 15) K. Weinhold, ZeM-Heft 9
- 16) a.a.O.
- 17) G. Schneider, ZeM-Heft 11
- 18) K. Weinhold, ZeM-Heft 9
- 19) K. Weinhold, ZeM-Heft 3





 **ZeM**